



DEN ÜBERGANG ERFOLGREICH GESTALTEN

EVALUATIONSBERICHT ZUM PROJEKT
VORINTEGRATION IN DEN REGIONEN SÜDOSTASIEN,
SÜDOSTEUROPA, NORDAFRIKA/NAHOST
UND BRASILIEN

**GOETHE
INSTITUT**

Sprache. Kultur. Deutschland.

Vorwort

Seite 3

EINLEITUNG

Seite 4

KOOPERATION ALS GRENZÜBER- SCHREITENDE VERNETZUNG

Seite 6

DIE EVALUATION – METHODEN UND FRAGESTELLUNGEN

Seite 10

ANALYSE UND EMPFEHLUNGEN

Seite 12

BEWÄHRUNG IM REALLABOR

Seite 18

FAZIT

Seite 20

Quellenhinweise/Impressum

Seite 22

Seit Jahrzehnten begleitet das Goethe-Institut Zuwandernde vom Heimatland bis in die Integrationssysteme des Bundes. Dabei geht es um Sprachvermittlung, aber auch darum, die Menschen bereits im Heimatland mit grundlegenden Informationen über Deutschland vertraut zu machen und sie intensiv auf das Alltags- und Arbeitsleben in Deutschland vorzubereiten.

Zunächst entstanden die entsprechenden Angebote im Rahmen der Sprachnachweispflicht beim Ehegattennachzug. In den letzten Jahren haben sich die Zielgruppen verschoben, sodass die Angebote immer mehr von Erwerbsmigrant*innen und deren Familien wahrgenommen werden und infolgedessen auch an diese adressiert werden.

Weil das aktuelle Großprojekt zur Vorintegration in Südostasien, Südosteuropa, Nordafrika/Nahost und Südamerika nun zu Ende geht, wurde es evaluiert. Die Ergebnisse und Empfehlungen dieser Evaluierung werden im Rahmen dieser Broschüre vorgestellt. Sie bilden eine Basis für die Optimierung und den zielgruppengerechten Ausbau der Vorintegrationsangebote des Goethe-Instituts und anderer Träger. Der Anspruch ist, diese jüngsten Erkenntnisse auch bei künftigen Projekten rund um die Vorintegration und den Übergangsprozess im Rahmen der Migration nach Deutschland miteinfließen zu lassen.

Ein herzlicher Dank gilt in diesem Kontext allen beteiligten Kolleg*innen an den Goethe-Instituten im Ausland, die die Angebote vor Ort mit größtem Engagement umsetzen.

Darüber hinaus sind wir auch für die Unterstützung durch den Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds (AMIF) sehr dankbar, ohne dessen finanzielle Förderung das Projekt nicht umsetzbar gewesen wäre.

München, im März 2022



Johannes Ebert,
Generalsekretär des Goethe-Instituts

EINLEITUNG

Der vorliegende Evaluationsbericht informiert über das Konzept, die Weiterentwicklung und die Ergebnisse des Projekts Vorintegration, das vom Goethe-Institut verantwortet wird. Im Fokus stehen sowohl die methodische Vorgehensweise als auch die konkrete Umsetzung an verschiedenen Standorten weltweit – und die großen gesellschaftlichen Herausforderungen, die mit Vorintegration verbunden sind. Die Analyse des Status quo und die Empfehlungen in Hinblick auf die Weiterentwicklung der verschiedenen Aspekte der Vorintegration beruhen auf qualitativen Interviews mit Mitarbeiter*innen, ehemaligen und aktuellen Teilnehmer*innen sowie externen Expert*innen.

Aufgrund von zwei großen Studien, die das Goethe-Institut 2020 veröffentlicht hat, und die sich um die Voraussetzungen eines erfolgreichen Migrationsprozesses drehen, stehen bereits umfangreiche quantitative Daten zur Verfügung. Daher wurde auf eine erneute Erhebung dieser Art, die pandemiebedingt ohnehin kaum realisierbar gewesen wäre, verzichtet. Neben der Frage, inwieweit die aus den Studien von 2020 resultierenden Empfehlungen umgesetzt wurden, geht es im Folgenden auch um die Auswertung aktueller Interviews, die nicht zuletzt innovative Vorschläge zur Optimierung des Übergangsmanagements enthalten, dem eine zentrale Bedeutung im Prozess der Vorintegration zukommt.



DAS GESAMTPROJEKT VORINTEGRATION IN DEN REGIONEN SÜDOSTASIEN, SÜDOSTEUROPA, NORDAFRIKA/NAHOS T UND BRASILIEN DES GOETHE-INSTITUTS

Das Projekt „Vorintegration in den Regionen Südostasien, Südosteuropa, Nordafrika/Nahost und Brasilien“ richtet sich gezielt an Zuwandernde, die aus beruflichen Gründen oder im Rahmen des Familiennachzugs nach Deutschland migrieren möchten. Dabei handelt es sich um Beratungen, die sowohl persönlich, als auch telefonisch und per E-Mail abgerufen werden, sowie um Informations- und Seminarangebote zum Alltags- und Arbeitsleben in Deutschland.

Die Zielgruppe dieses Projekts lebt überwiegend in den folgenden Ländern: Ägypten, Albanien, Bosnien und Herzegowina, Brasilien, Indonesien, Irak, Kambodscha, Kolumbien, Kosovo, Libanon, Myanmar, Nordmazedonien, Philippinen, Serbien, Sri Lanka, Thailand, Tunesien, Türkei und Vietnam. Die Präsenzangebote an diesen Standorten nutzen jährlich ca. 20.000 Menschen. Auf die virtuellen Projektangebote greifen jedes Jahr etwa 700.000 Nutzer*innen zu.

Die vorliegende Analyse ist Teil des Gesamtprojekts und dient unter anderem der Qualitätssicherung der Vorintegrationsangebote für Erwerbsmigrant*innen und Familiennachzügler*innen.

HINTERGRUND

Aufgrund einer gesetzlichen Regelung von 2007 müssen nachziehende Ehegatt*innen aus Nicht-EU-Ländern vor ihrer Einreise nach Deutschland Sprachkenntnisse auf A1-Niveau nachweisen. Aus diesem Grund stellen sie für die Goethe-Institute in den Herkunftsländern eine relevante Zielgruppe dar. Seit 2008 bieten die Kulturinstitute in Südostasien, der Türkei und in anderen Ländern Südosteuropas zusätzlich zu Sprachkursen und Prüfungen vorintegrative Informations- und Beratungsangebote rund um das Alltags- und Arbeitsleben in Deutschland an. Anfangs noch durch den Europäischen Integrationsfonds (EIF) gefördert, werden diese Formate seit 2014 durch den Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds (AMIF) finanziert. Seit 2013 zählen auch Pflegekräfte und Akademiker*innen mit medizinischem und technischem Profil, die in Deutschland arbeiten wollen, zu den Adressaten dieser vorintegrativen Maßnahmen. Durch Inkrafttreten des Fachkräfteeinwanderungsgesetzes im Jahr 2020 hat sich der Schwerpunkt inzwischen auf die Zielgruppen der Erwerbsmigrant*innen und deren Familien verlagert.

www.goethe.de/vorintegration

KOOPERATION ALS GRENZÜBERSCHREITENDE VERNETZUNG

Das Projekt Vorintegration adressiert Auswanderungswillige mit dem Anspruch, sie während der gesamten Migration Schritt für Schritt auf ihrem Weg zu begleiten, zu unterstützen und von Beginn an auf ihre Zukunft in Deutschland vorzubereiten. Kofinanziert durch Mittel des AMIF-Programms der EU beruht dieses Projekt des Goethe-Instituts auf der Kooperation mit zahlreichen Partnerinstitutionen. Dessen Anfänge gehen auf 2007 zurück: Zunächst war es nur als Ergänzung zum weltweiten Sprach- und Prüfungsprogramm für nachziehende Ehegatt*innen entwickelt, das vor allem auf den niederschweligen Erwerb von Deutsch als Fremdsprache abzielte. Doch nach und nach wurden die Angebote und die Zielgruppen erweitert. Hinzu kamen zum Beispiel Informationsveranstaltungen und Beratungsangebote zum Alltags- und Arbeitsleben in Deutschland, interkulturelle Trainings, Kurse zur Vermittlung spezieller Lernmethoden sowie zu Bewerbungsverfahren in Deutschland. 2020 veröffentlichte das Goethe-Institut schließlich eine erste umfassende Studie rund um Vorintegration für Erwerbsmigrant*innen: Diese bildet die konkreten Bedarfe und Erfahrungen dieser relativ neuen Zuwanderungsgruppe ab und enthält Empfehlungen, wie sich herkömmliche Angebote und Formate auf Erwerbsmigrant*innen übertragen bzw. anpassen und das Werkzeug der Vorintegration künftig verbessern lassen.¹

Was sich darin widerspiegelt, ist der große Stellenwert, den das Goethe-Institut der Vorintegration beimisst und der hohe Anspruch, den es formuliert: Denn idealerweise greifen in diesem Prozess die Maßnahmen und Angebote wie die Glieder einer Kette ineinander. Dabei soll der Austausch von Informationen über Länder- und Institutionsgrenzen hinweg erleichtert werden, um Menschen die Einwanderung so leicht wie möglich zu machen. Ein Beispiel ist das sogenannte Erwartungsmanagement, das darauf abzielt, Migrant*innen bereits in ihrem Herkunftsland nicht nur Sprachkenntnisse zu vermitteln, sondern darüber hinaus auch ein realistisches Bild von ihrem zukünftigen Leben in Deutschland.²

Dabei adressiert das Vorintegrationsprojekt, das von der Münchner Zentrale des Goethe-Instituts koordiniert wird, Standorte weltweit: In Ägypten, Albanien, Brasilien, Bosnien und Herzegowina, Indonesien, Irak, Kambodscha, Kolumbien, Kosovo, Libanon, Myanmar, Nordmazedonien, Philippinen, Serbien, Sri Lanka, Thailand, Türkei, Tunesien und Vietnam. In der aktuellen Förderperiode neu aufgenommen wurden Brasilien, Ägypten, Tunesien (2020), Irak, Libanon und Kolumbien (2021).³ Vier Regionalkoordinator*innen sind dabei jeweils für Südosteuropa (Goethe-Institut Athen), Nordafrika/Nahost (Goethe-Institut Kairo), Südostasien (Goethe-Institut Jakarta) und Südamerika (Goethe-Institut São Paulo) verantwortlich (siehe Karte). Die Arbeit in Myanmar ruht derzeit wegen der angespannten politischen Lage vor Ort.

PROJEKTSTANDORTE WELTWEIT



Darüber hinaus arbeiten Goethe-Institute auch mit zahlreichen Partnern in regionalen Zentren zusammen, die Prüfungen, Veranstaltungen und Seminare für Menschen anbieten, die abseits der großen Städte leben.

Die Bandbreite der (nicht-)staatlichen Kooperationspartner an den Institutsstandorten ist groß: Sie reicht von deutschen Botschaften und Kulturvereinen, privaten Sprachschulen und öffentlichen Hochschulen bis zu Auslandshandelskammern und dem Projekt Triple Win der ZAV (Bundesagentur für Arbeit). Involviert sind darüber hinaus z. B. lokale Projekte der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), Pro Recognition der Industrie- und Handelskammer, die türkische Stiftung SABEV (in Zusammenarbeit mit der Diakonie Baden-Württemberg) sowie der kommunale Krankenhausbetreiber Vivantes (Vietnam).²

Mit der Anwerbung von Fachkräften und den damit verbundenen Dienstleistungen hat das Projekt Vorintegration erklärtermaßen nichts zu tun. Schließlich ist in den Förderrichtlinien des Geldgebers auch festgelegt, dass nur diejenigen davon profitieren können, die sich dafür entschieden haben, nach Deutschland zu migrieren. An vielen Standorten konkurriert das Portfolio rund um Vorintegration allerdings mit Angeboten kommerzieller Sprachtrainings- und Vermittlungsagenturen, die angehende Fachkräfte adressieren.

Zu den Partnern rund um das Übergangsmanagement in Deutschland zählen kommunale Welcome Center, die Online-Beratungsplattform „JMD4You“ und die lokalen Standorte des Jugendmigrationsdienstes (JMD) sowie die Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer und Zuwanderinnen der Diakonie. Wertvolle Informationen vermittelt unter anderem das Projekt „Ankommen in Deutschland“: Im Rahmen dieses Projekts hat das Goethe-Institut bundesweit in bislang 35 Kleinstädten sogenannte Infohäuser eingerichtet; kleine Info-Stände, die Migrant*innen, die in ländlichen Regionen leben, den Zugang zu Erstintegrationsangeboten erleichtern sollen.²

Dieser Prozess stellt nicht zuletzt die Projekt-Mitarbeiter*innen vor große Herausforderungen: Einerseits haben sie den Auftrag, alle Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass die Kursteilnehmer*innen ihre Sprachprüfungen bestehen, was für diese hohe Priorität hat, weil das Bestehen in den meisten Fällen die Voraussetzung für das Visum und die Arbeitsaufnahme – und damit für den gesamten Migrationsprozess ist. Andererseits zeigt der überwiegende Teil der Einwandernden unter dem hohen Druck dieser Situation wenig Interesse an einer zusätzlichen Vorbereitung auf das Alltags- und Arbeitsleben in Deutschland. In diesem Stadium lassen sich Sinn und Zweck von Vorintegration vielfach nur schwer vermitteln.

Dass sich der Mehrzahl der Migrant*innen die Bedeutung vorintegrativer Maßnahmen erst nach ihrer Ankunft in Deutschland erschlossen hat, war ein zentrales Ergebnis der Studie „Annäherung, die im Heimatland beginnt“ (2020)¹ – und bestätigte sich zudem in den Interviews der aktuellen Evaluation. Umso erstaunlicher, dass die Teilnehmer*innenzahlen trotz der Corona-Pandemie nicht zurückgegangen, sondern im Vergleich zu den Jahren zuvor sogar angestiegen sind, wie die projekt-internen Indikatorenberichte für den Geldgeber belegen.⁴ Von Oktober 2020 bis 2021 beteiligten sich etwa 20.000 Menschen am Vorintegrationsprojekt des Goethe-Instituts, in den Vorjahren wurden zehn bis 15.000 Menschen erreicht. Dies ist vor allem damit zu erklären, dass durch die pandemiebedingte weitgehende Umstellung auf Online-Formate erstmals auch Menschen erfolgreich adressiert wurden, die zuvor mit Präsenzformaten nicht erreicht werden konnten; unter anderem wegen der zu großen Entfernung ihres Heimatortes von der Stadt, in der die Kurse stattfanden. Besonders an Standorten mit hohem Migrationsdruck wie im Kosovo, Albanien und der Türkei sind die Teilnehmer*innenzahlen bis heute so stark angestiegen, dass sie bestehende Kapazitäten inzwischen überlasten.



DIE EVALUATION – METHODEN UND FRAGESTELLUNGEN

Im Förderzeitraum zwischen Juli 2020 und Juni 2022 ließ sich das Vorintegrationsprojekt aufgrund der Corona-Krise an allen Standorten nur eingeschränkt realisieren und ist daher bezüglich vieler Indikatoren nicht mit dem Stand von vor 2020 vergleichbar. In der Anfangsphase der vorliegenden Evaluation stand die Auswertung von Publikationen, Studien und weiteren relevanten Datenquellen rund um Vorintegration im Zentrum.^{5,6} Zur Analyse der aktuellen Rahmenbedingungen an den Standorten wurden zunächst vier Regionalkoordinator*innen und elf weitere Standortverantwortliche in ein- bis eineinhalbstündigen offenen qualitativen Interviews befragt. Die Gesprächsthemen: Kurs- und Beratungsangebote, Kooperationspartner, Teilnehmer*innenprofile und -Feedback, Unterstützungsbedarfe, aber auch neue Online-Formate sowie die Auswirkungen der Corona-Krise.

Im nächsten Schritt wurden 39 Migrant*innen aus allen Regionen für Interviews angefragt: 30 Frauen und neun Männer, die sich noch im Herkunftsland befanden und folgende Gründe für ihren Migrationswunsch angegeben haben: Familiennachzug (17), Heirat (6), Arbeit (13) und Pflegeausbildung (3). Zwar lag die Rücklaufquote Corona-bedingt lediglich bei 23 Prozent, sodass schließlich nur neun Teilnehmer*innen über Zoom, Teams oder Skype im Rahmen qualitativer Interviews befragt werden konnten. Aber dank der Triangulation des gesamten Datenmaterials waren die Voraussetzungen für die Evaluation des Projekts Vorintegration sehr gut.⁷ Insgesamt wurden 32 etwa einstündige offene und leitfadengestützte Online-interviews mit Mitarbeiter*innen, Migranten*innen und externen Expert*innen durchgeführt und ausgewertet.

Die zentralen Themen in den Gesprächen mit Teilnehmer*innen spiegeln sich in den folgenden Fragestellungen wider:

- Aus welchen Gründen haben Sie am Programm teilgenommen?
- Hatten Sie durch Kontakte in Deutschland bereits Vorinformationen?
- Was waren Ihre anfänglichen Erwartungen an das Goethe-Institut und das Projekt?
- Wie verliefen die Kontaktaufnahme, der Zugang und schließlich die Teilnahme?
- Was war bei der Beratung im Heimatland besonders hilfreich für die spätere Zeit in Deutschland?
- Wie könnte das Beratungsangebot verbessert werden?
- Was hat Ihnen rückblickend gefehlt?
- Was bereitet Ihnen im deutschen Alltag die größten Schwierigkeiten?
- Von welcher Seite haben Sie besonders viel Unterstützung erfahren? (Verwandte und Freunde, Migrant*innenvereine, Behörden, Beratungsstellen, Bürgerinitiativen etc.)
- Was ist Ihre Empfehlung an Landsleute, die nach Deutschland auswandern wollen?

Die Evaluation aller Interviews mündete in einer Vielzahl von Empfehlungen rund um die Ergänzung und Nachsteuerung des Projekts. Gemeinsamer Nenner ist der Anspruch, neue Möglichkeiten zur Verbesserung vorintegrativer Maßnahmen auszuloten – und das Übergangsmanagement zu optimieren.

Im vorliegenden Bericht werden zunächst drei große Herausforderungen skizziert, die in der vorherigen Studie (2020)¹ aufgeführt wurden, sowie eine Analyse der Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken (SWOT) des Projekts dokumentiert. In einem zweiten Schritt geht es um die Frage, was davon bereits umgesetzt wurde. Anschließend sollen die Einschätzungen und Kommentare, die aus den aktuellen Interviews resultieren, skizziert werden.



ANALYSE UND EMPFEHLUNGEN

KULTURELLE UNTERSCHIEDE ÜBERBRÜCKEN

Eine zentrale Empfehlung zielt auf die umfassende Analyse kultureller und gesellschaftlicher Unterschiede zwischen den Herkunftsländern und Deutschland ab. Das Argument lautet hier, dass historisch gewachsene Gegebenheiten im Herkunftsland der Migrant*innen wie zum Beispiel das Bildungssystem und die politische Kultur bei der Ausgestaltung und Gewichtung vorintegrativer Maßnahmen stärker zu berücksichtigen sind. Dazu sollten folgende Fragen geklärt werden:

- Welche Auswanderungsmuster prägen die Gesellschaft bereits; das heißt, in welche Länder sind Menschen von dort aus bisher überwiegend migriert?
- Gibt es bereits Formen der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit Deutschland bzw. mit Niederlassungen deutscher Firmen?
- Wie sind die Bildungssysteme aufgestellt und welche Präsenz haben sie in der Region?
- Wie groß ist die Teilhabe von Frauen an hochwertiger schulischer Bildung?
- Wie steht es um die Fremdsprachenkompetenz im Land – besonders im Englischen?
- Auf welchem Stand ist die Ausbildung von Fachleuten in Mangelberufen?
- Gibt es Sprachschulen oder ähnliche Institutionen, mit denen eine Kooperation denkbar wäre?

Der Grundgedanke: Die politische Kultur eines Landes prägt immer auch das Kommunikations- und Sozialverhalten, das Menschenbild und den Wertekanon einer Gesellschaft. Ob es um die Frage der Visumsgewährung geht, oder um die Rigidität bei der Durchsetzung nicht-medizinischer Maßnahmen zur Begrenzung der Pandemie: Kulturelle Unterschiede zwischen dem Herkunftsland und der Bundesrepublik können zum entscheidenden Faktor im Integrationsverlauf werden. Im Zentrum steht daher der Rat, die Vermittlung interkultureller Kompetenzen im Dienst der Vorintegration weiterhin verstärkt auszubauen.⁶

BIOGRAFISCHE VIELFALT UND DIVERSE ANGEBOTE

Als eine zweite große Herausforderung wird die Diversität in Hinblick auf Herkunft und Qualifikation der Migrant*innen identifiziert, die in der Studie von 2020⁸ anhand zahlreicher unterschiedlicher Biografien beispielhaft illustriert wurde: Berichtet wurde unter anderem von einer kosmopolitischen Medizinerin aus der Pharmaforschung, die ihren Lebensmittelpunkt zum dritten Mal in ein anderes Land verlegt hatte, um mit ihrem deutschen Partner zusammenziehen zu können, und die bereits eine gut dotierte Stelle in Deutschland in Aussicht hatte. In einem anderen Fall ging es um eine junge Frau, die aus einem abgelegenen Dorf in Thailand stammt und mangels Schulbildung für die Heirat mit einem deutschen Mann vor dem A1-Sprachkurs noch ein Alphabetisierungsmodul absolvieren musste. So vielfältig der Werdegang, so mannigfaltig auch die Herausforderungen, vor denen Einwandernde in Deutschland stehen. Mit Einsamkeit hatte zum Beispiel eine erfolgreiche IT-Fachfrau aus Belgrad zu kämpfen: Sie gab zu Protokoll, dass sie zunächst zwar kaum Deutsch, aber fließend Englisch sprach und dank ihrer BlueCard direkt nach dem Universitätsdiplom für ein Telekommunikationsunternehmen nahe Köln angeworben wurde. Doch als Alleinstehende erlebte sie die ersten drei Monate im Wohnheim-Homeoffice in totaler sozialer Isolation und verzweifelte darüber hinaus am regionalen Wohnungsmarkt.



Oder: Ein junges Paar aus Vietnam, das dort eine Pflegeausbildung absolviert hatte, war nicht nur überfordert vom rauen Ton in einem Berliner Krankenhaus, sondern auch vom deutschen Steuer- und Versicherungssystem.

Die Analyse lautet, dass Migrant*innen nicht gleichermaßen gut darüber informiert sind, was es bedeutet, in Deutschland zu leben und zu arbeiten. Während einige über Kontakte und Netzwerke mit hier lebenden Landsleuten verfügen oder sich aus Gründen der Familienzusammenführung bereits besser auskennen, kommen andere völlig unvorbereitet an.

Dieser heterogenen Gruppe von Menschen – so die Empfehlung – sollten je nach Vorbildung unterschiedliche Kurs- und Angebotsmodule offenstehen:⁹ Einzelberatungen und Einführungen in die Alltagspraxis ebenso wie berufsspezifische Seminare und interkulturelle Trainings, die auf Rollenspielen aufbauen.

ORIENTIERUNGSHILFE IM ANGEBOTSDICKICHT

Eine dritte große Herausforderung betrifft die sprachliche und kulturelle Vielfalt der Regionen in Deutschland sowie die mangelnde Übersicht in Hinblick auf die breite Angebotspalette rund um Vorintegrationsmaßnahmen.¹⁰ Eine Problematik besteht darin, dass Einwandernde nicht nur mit regionalen Mentalitätsunterschieden konfrontiert sind, sondern auch mit drei großen Dialektblöcken, die selbst unter Deutschen zu Verständigungsproblemen führen: mit Hochdeutsch im Norden, mit fränkischen und thüringisch-sächsischen mitteldeutschen Dialekten sowie mit alemannischen und bayerischen Idiomen. Was auch regional stark variiert, sind die wirtschaftlichen Bedingungen und die Infrastruktur – sowie der Arbeits- und Wohnungsmarkt.

Außerdem ist es nicht leicht, sich einen Überblick zu verschaffen, was die Vielzahl bundesweiter Maßnahmen für Migrant*innen betrifft. Zu den integrationspolitischen Anbietern zählen neben den fünf Spitzenverbänden der Freien Wohlfahrtspflege¹¹ die Kommunen und Landkreise. Hinzukommt ein breites zivilgesellschaftliches Engagement und Vereinsleben: Allein eine mittelgroße deutsche Stadt bietet bereits über 500 verschiedene Initiativen und Einrichtungen, die gesellschaftliche Teilhabe fördern. An diesem Punkt richten sich die Empfehlungen auf eine zentrale Anlaufstelle, über die sich Migrant*innen umfassend und auf ihre Lebenssituation angepasst beraten lassen können; eine Leistung, die Mitarbeiter*innen im Ausland nicht in vollem Umfang erbringen können.

Da dieser steigende Informationsbedarf offenbar sowohl die Ballungsräume als auch ländliche Regionen in Deutschland betrifft, werden in Reaktion darauf bereits an zahlreichen neuen Netzwerken und Arbeitsbeziehungen gearbeitet: mit kommunalen Welcome Centern, dem Vorintegrationsprogramm der Diakonie und den Jugendmigrationsdiensten.

Zudem wird darauf verwiesen, dass die Bedeutung der Vorintegration von den Betroffenen selbst im Vorfeld der Integration meist unterschätzt wird. Aus diesem Grund sollte das präventive Erwartungsmanagement¹² stärker ausgebaut werden, insofern es erfahrungsgemäß wesentlich dazu beitragen kann, Unsicherheiten ab- und Handlungskompetenz aufzubauen. Kritisch angemerkt wird zugleich aber auch, dass dieser wichtige Baustein der Vorintegration für die Mitarbeiter*innen eine zusätzliche Herausforderung bedeutet. In diesem Kontext wird für ein noch größeres und noch differenzierteres Weiterbildungsangebot und eine umfassende grenzüberschreitende Vernetzung mit allen beteiligten Institutionen und Einrichtungen plädiert.



CHANCEN UND HERAUSFORDERUNGEN – EIN ÜBERBLICK

An dieser Stelle erfolgt überblicksartig die Analyse der Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken (SWOT) des Projekts. Alle Aussagen stützen sich dabei auf die bereits genannten aktuellen Daten und Materialien sowie auf die Expertise aus früheren Evaluationen, praxisorientierten Forschungsarbeiten und Gutachten.

Als große Stärke ist zu konstatieren, dass sich das Projekt Vorintegration problemlos in die Sprachförderung, Sprachprüfung sowie in die übrige Kultur- und Bildungsarbeit der ausländischen Standorte des Goethe-Instituts integrieren lässt und Strukturen des Goethe-Instituts nutzen kann.¹³ Zusätzlich erleichtert das große Renommee des Goethe-Instituts als eigenständiger Träger im In- und Ausland die Akquisition von Teilnehmer*innen und die Kooperation mit anderen Akteuren. Als Pluspunkt zählt zudem die gelungene Teambildung: ein standortübergreifender intensiver Austausch und Transfer zwischen den Mitarbeiter*innen, die von speziellen Fortbildungen ebenso profitieren wie vom Aufbau einer Unterstützungsstruktur durch externe Experten*innen.¹⁴ Bewährt hat sich außerdem der ergebnisorientierte Querschnittsansatz: Die Formate werden entlang der realen Bedarfslage der Teilnehmer*innen modelliert und unterliegen einer kontinuierlichen Qualitätssicherung. Dies spiegelt auch die überaus positive Resonanz der Teilnehmer*innen auf die Angebote wider.

Gegenstand der Kritik ist unter anderem die eher geringe Wahrnehmung der Projektangebote durch Teilnehmer*innen von Sprachkursen und -Prüfungen in der Vorintegrationsphase. Zudem existiert ein noch ungedeckter Bedarf der Mitarbeiter*innen nach noch mehr Unterstützung durch Fortbildungen und noch bessere Informationsflüsse, um das Übergangsmanagement optimieren zu können. Moniert wird zudem die hohe Konkurrenz durch private Sprachkursanbieter und Arbeitsvermittler, die aufgrund ihres Fokus auf ein schnelles Bestehen der Sprachprüfungen auf viele Migrant*innen attraktiv wirken. Als Negativeffekt der Pandemie wird zum einen der weitgehende Verzicht auf Präsenzveranstaltungen erachtet, weil darunter vielfach die Qualitäts- und Effektivitätsstandards leiden. Zum anderen steht die angestiegene Überlastung und Verletzlichkeit von Mitarbeiter*innen in der Kritik, die mit externen Krisen wie der Pandemie bzw. nicht-medizinischen Präventionsmaßnahmen einhergehen.

Was mögliche Risiken betrifft, sei zunächst die Abhängigkeit des Projekts von einer kontinuierlichen Drittmittelförderung genannt. Hinzukommen volatile Entwicklungen der deutschen Einwanderungspolitik, die sich auch auf den Arbeitsmarkt auswirken können; sowie disruptive Folgen im Zuge potenzieller Krisen und Konflikte an den ausländischen Standorten.

Zu weiteren Risiken, denen das Projekt Vorintegration ausgesetzt ist, zählt die politische Diffamierung in Deutschland: etwa durch Rechtspopulisten, die es im Zuge ihrer grundsätzlichen Kritik an Migration ablehnen, oder durch andere Stimmen, die es als scheinbar elitären Ansatz mit einem negativen Kosten-Nutzenverhältnis diskreditieren könnten.

Hinzukommen Risiken, die per se mit dem Erwartungsmanagement einhergehen: Schließlich lässt sich nicht zuverlässig prognostizieren, mit welchen Herausforderungen Migrant*innen bei ihrer Ankunft in Deutschland im Detail zu tun haben. Doch die freiwillige, von intrinsischer Motivation der Teilnehmer*innen getragene Nutzung der Angebote in Verbindung mit durchwegs positiven Rückmeldungen aus der Eingliederungsphase legen eine hohe Akzeptanz und Bedarfsdeckung nahe. Auch in Hinsicht auf das gesellschaftspolitische Potenzial kann die Vorintegration punkten: Sie gilt als überaus erfolgreiches Projekt, das an der Schnittstelle von auswärtiger Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik sowie einer Kulturpolitik mit hoher politischer und ökonomischer Relevanz sehr gut aufgestellt ist.¹⁵ In dieser Funktion wird es sich voraussichtlich auch weiterhin gegenüber kommerziellen Konkurrenten behaupten können und vor allem für eine gesteigerte Arbeitsmarktnachfrage in Mangelberufen sorgen. Zusätzlich kann dieses Engagement innerhalb der Zivilgesellschaft für eine größere Transparenz sorgen,¹⁶ was die konkreten Effekte von Integrationspolitik betrifft, und so letztlich auch zu einer größeren gesellschaftlichen Teilhabe von Migrant*innen beitragen.^{17, 18}

Große Chancen werden dem Projekt auch dahingehend attestiert, dass es viele neue Zielgruppen in den Herkunftsländern adressiert. Mithilfe erprobter und optimierter Online-Angebote lassen sich besonders Bewohner*innen ländlicher Regionen besser als je zuvor erreichen und potenziell auch an neu überarbeitete Präsenzangebote heranführen.¹⁹

DREH UND ANGELPUNKT DER VORINTEGRATION: DAS ÜBERGANGSMANAGEMENT

Zu den bereits aufgeführten Analysen und Anregungen kommen aktuelle Empfehlungen hinzu, die aus den Interviews mit Expert*innen evaluiert wurden und im Folgenden aufgelistet werden:

- Fortbildung in interkulturellen Kompetenzen: Mitarbeiter*innen an den Standorten im Ausland, die primär in der Vermittlung von Deutsch als Fremdsprache (DAF-Bereich) ausgebildet wurden, verfügen nur in Ausnahmefällen über eine Ausbildung als Berater*in. In diesen Fällen sollten noch mehr Fortbildungen, die auch die Vermittlung interkultureller Kompetenzen umfassen, angeboten werden.¹⁴
- Migrant*innen, die im Zuge von Flucht oder Vertreibung nach Deutschland kommen, sollten idealerweise am Projekt Vorintegration partizipieren können, auch wenn die Vorgaben des Geldgebers dies derzeit nicht zulassen. Dazu müsste das Übergangsmangement ausgebaut, und der Transfer vorintegrativer Methoden und Materialien in bestehende Angebote für diese Gruppe vorangetrieben werden.
- Erforderlich sei zudem ein gezieltes Mapping der Teilnehmer*innen bzw. eine systematische Typisierung von deren Bedarfen. Um der Diversität der Teilnehmer*innen gerecht zu werden, sollte es möglich sein, Angebote unterschiedlichen Modulen zuzuordnen, die zum Beispiel zwischen Familien mit bzw. ohne einwandernde Kinder und Jugendliche unterscheiden. Ziel ist ein Bedarfsassessment als zusätzliches Glied in der Kette der Vorintegration: Wichtige persönliche Informationen könnten dadurch viel früher an deutsche Anlaufstellen des Übergangsmagements weitergegeben werden (das Einverständnis der Betroffenen vorausgesetzt, was den Migrationsprozess erheblich beschleunigen würde).
- Weil bei Familienzusammenführung und Heiratsmigration die Kooperation mit den in Deutschland lebenden Partner*innen eine große Rolle spielt, sollten diese stärker in den Prozess der Vorintegration einbezogen, und ein intensiver Austausch erreicht werden.

- Zu besonders nachgefragten Themengebieten sollten zusätzliche Angebote aufgesetzt bzw. bestehende erweitert werden. Einen steigenden Informationsbedarf gibt es in Hinblick auf lokale Politik und bürgerschaftliche Aktivitäten, das kulturelle und religiöse Leben²⁰, das Schulsystem und den Schulalltag, Essgewohnheiten und Sportmöglichkeiten, aber auch hinsichtlich Fragen rund um Sicherheitsbedürfnisse und den Schutz vor Diskriminierung.²¹

Eine weitere zentrale Empfehlung der Expert*innen richtet sich auf das sogenannte Übergangsmangement als Dreh- und Angelpunkt einer erfolgreichen Integration. Schließlich sei die Frage, ob es gelingt, einen Prozess in Gang zu setzen, der es Migrant*innen ermöglicht, sich in die Gesellschaft einzuleben, einzubringen und sich ein eigenes Umfeld zu schaffen. Unter anderem sei die jüngere Generation angewiesen, rasch Teil eines sozialen Gefüges zu werden. Daher der Vorschlag, ein zusätzliches Begleitprogramm für Menschen mit speziellen Bedürfnissen zu entwickeln, zu denen mitreisende Kinder und Jugendliche¹⁴ ebenso zählen wie Lebenspartner*innen²². Aber auch für die Erwachsenen steht und fällt die Integration mit dem Zuwachs an sozialen Kontakten, die über Begegnungen am Arbeitsplatz hinausreichen²³. Hier lautet der Expert*innenrat, die Kontaktaufnahme in Kooperation mit Migrant*innenorganisationen und zivilgesellschaftlichen Initiativen zu erleichtern²⁴: zum Beispiel durch den Aufbau kleiner, etwa 15-köpfiger Gruppen, in denen sich Migrant*innen und Deutsche begegnen – und in lokale ehrenamtliche Aktivitäten einbinden lassen können¹⁷. Angeregt wird darüber hinaus ein lokales Mentoring-Programm, bei dem Menschen mit Migrationserfahrung¹ den zugezogenen Landsleuten ihre Erfahrung und Expertise aus erster Hand weitergeben²¹.

In diesem Kontext wird nicht zuletzt auf die hohe Relevanz künftiger Kostenerstattungen und Projektfinanzierungen für die Migrant*innenvereine verwiesen, um der chronischen Überlastung engagierter Ehrenamtlicher vorzubeugen.²⁵ Erwähnenswert ist unter anderem der Vorschlag einer Wissenschafterin, die sich für den Aufbau eines innovativen Zertifizierungssystems ausspricht, das vom Goethe-Institut etabliert werden sollte – im Dienst der Anerkennung seiner Kooperationspartner. Eine solche Legitimation durch das renommierte Kulturinstitut könnte nicht nur Ehrenamtlichen als Referenz bei Projektanträgen dienen, sondern auch die Sichtbarkeit und das Sozialprestige von Migrant*innen-Organisationen verbessern.²¹



BEWÄHRUNG IM REALLABOR

In Hinblick auf die Frage, welche Empfehlungen aus der Studie von 2020 in der aktuellen Förderperiode bereits umgesetzt bzw. berücksichtigt wurden, sind vier unterschiedliche Handlungsfelder zu unterscheiden:

VERÄNDERUNGEN AUF ORGANISATORISCHER BZW. STRUKTURELLER EBENE

Auf dieser Ebene wurden folgende Empfehlungen realisiert:

- die Dezentralisierung sowie die Organisation von gemeinsamen Veranstaltungen mit Kooperationspartnern, wozu unter anderem Marketing und Akquisition zählen
- Vorkehrungen für den optimierten Transfer von Know-how zwischen den Standorten
- regelmäßige Evaluations- und Planungstreffen auf Ebene der Regionalkoordinator*innen und des Gesamtprojekts, die um Fortbildungen ergänzt wurden
- die individuell zugeschnittene Konzeption von Angeboten sowie die Abgrenzung von Aufgaben, die durch kooperierende oder andere zuständigen Einrichtungen übernommen werden
- professionelle Methodenschulung rund um die telefonische sowie die Onlineberatung, die nach dem Wegfall der Präsenzveranstaltungen dringend erforderlich wurden¹⁴
- der Einbezug ehemaliger Teilnehmer*innen des Vorintegrationsprojekts, die ihren Landsleuten, die derzeit nach Deutschland migrieren möchten, als besonders vertrauenswürdige Alumni mit Rat und Tat zur Seite stehen können.¹

OPTIMIERUNG BESTEHENDER ANGEBOTE/ PRODUKTE

In diesem Kontext stehen bereits auf der Agenda:

- Förderung der Handlungskompetenzen aller Beteiligten
- Etablierung eines Methodenmix' aus informellen und formellen Maßnahmen sowie eine Mischung aus Online- und Präsenzangeboten, die an den jeweiligen Standort angepasst ist
- Aufbau zusätzlicher Detailinformationen rund um Migrationsprozess, Landeskunde, Alltagskultur, Sozialsystem und Arbeitsrecht
- erweiterte Vermittlung von Lernstrategien und Recherchekompetenzen zur Selbsthilfe
- Ausbau des Erwartungsmanagements in Bezug auf Herausforderungen, die mit dem Leben in Deutschland verbunden sind; aber auch in Hinblick auf die Vielfalt staatlicher und nicht staatlicher Unterstützungen im Migrationsprozess.

WEITERENTWICKLUNG SPEZIELLER PRODUKTE FÜR GESONDERT ZU ADRESSIERENDE GRUPPEN WIE FACHKRÄFTE ODER TEILNEHMER*INNEN MIT NIEDRIGEM BILDUNGSNIVEAU

Folgende Empfehlungen fanden bereits Eingang in die Praxis:

- branchenspezifische Trainings und Beratungen für Fachkräfte (technische Berufsfelder, Baugewerbe, Pflegeberufe und Gesundheitsbereich)
- neue Module im Rahmen von Alphabetisierungsangeboten
- Entwicklung neuer Nutzungsmodelle und digitaler Informations- und Kommunikationsangebote

MASSNAHMEN ZUM AUSBAU DER INFORMATIONSMITTLUNG AN DEN STANDORTEN IM AUSLAND UND IM ÜBERGANGSMANAGEMENT IN DEUTSCHLAND

Hier stehen Projekte, die bereits auf den Weg gebracht wurden, komplexen Herausforderungen gegenüber, deren Umsetzung erst in der kommenden Förderperiode realistisch ist:

- **bereits angeschoben:** ein stärkerer Einbezug von in Deutschland lebenden Landsleuten als Alumni oder Mentoren.
- **noch ausstehend:** noch stärkere Bündelung von Informationen zu Ansprechpersonen und Beratungsstellen mit dem Ziel zentral abrufbarer bundesweiter Unterstützungsstrukturen. Deshalb empfehlen die Expert*innen als wichtige Komponente im Übergangsmangement, Anregungen und Informationen für bürgerschaftliches Engagement vor Ort sowie Angebote für ehrenamtliche Tätigkeit zu geben. Darüber hinaus wäre für die Anfangszeit eine punktuelle Unterstützung durch eine niederschwellige Begleitung für Schlüsselmomente wie die erste Kontaktaufnahme förderlich. Dadurch könnten die Beratung durch die Mitarbeiter*innen und der gesamte Prozess der Vorintegration stark erleichtert werden.



FAZIT

Das Projekt Vorintegration, das auf der Grundlage langjähriger Erfahrungen und anerkannter Expertise beruht, bildet einen wichtigen Baustein im Engagement des Goethe-Instituts.²⁶ Zu dessen Qualitätsanspruch zählen Innovationsbereitschaft, standortübergreifende Kooperation und ein intensiver Erfahrungsaustausch. Trotz schwieriger Umstände in der aktuellen Förderperiode konnten bestehende Module und Angebote erfolgreich umgesetzt und optimiert werden; nicht zuletzt dank der Resilienz und Innovationsbereitschaft, mit der die Projektverantwortlichen den Folgen der Pandemie begegnet sind.

Ein entscheidender Motor des Gesamtprojekts ist die kontinuierliche kritische Reflexion aller Maßnahmen und Produkte, um diese stets aufs Neue anpassen und weiterentwickeln zu können. Diesem Zweck diene auch der vorliegende Evaluationsbericht. Nicht zuletzt der angestrebte Ausbau des Übergangsmanagements eröffnet zahlreiche neue Perspektiven für die Entwicklung zukunftsweisender Formate rund um die Vorintegration, die angesichts der großen Herausforderungen, die mit Migration verbunden sind, ein unverzichtbares Werkzeug darstellt.



OPTIMIERUNG UND AUSWEITUNG DER VOR- INTEGRATIONS-ANGEBOTE DES GOETHE-INSTITUTS FÜR ERWERBSMIGRANT*INNEN UND FAMILIEN- NACHZÜGLER*INNEN

Im Rahmen der Vorintegration kann das Goethe-Institut auf eine über zehnjährige Erfahrung in der Erprobung zahlreicher Kurs- und Beratungsformate zurückgreifen. Zunächst waren diese Angebote nur für nachziehende Ehegatt*innen konzipiert, inzwischen adressieren sie verstärkt auch Erwerbsmigrant*innen und deren Familien. Aufgrund pandemiebedingter Kontaktbeschränkungen wurde weitgehend auf Online-Formate umgestellt, was den Vorteil hatte, dass erstmals auch neue Zielgruppen außerhalb der Großstädte erschlossen werden konnten.

Auf Basis der vorliegenden Evaluierung sollen die Angebote des Goethe-Instituts in diesem Segment optimiert und auf neue Standorte ausgeweitet werden. Bisher sind an 19 Auslands-Instituten speziell geschulte Projektmitarbeiter*innen daran beteiligt, Inhalte und Formate auf Basis der neuen Evaluierungsergebnisse zu optimieren. Dieses Engagement soll sich künftig auch auf die Regionen Südasiens, Mittelamerika, Subsahara-Afrika erstrecken – sowie auf weitere Standorte in Südamerika und Nordafrika/Nahost.

Um zur Optimierung des Übergangsmangements beizutragen, die in der Evaluierung als eine zentrale Empfehlung aufgeführt ist, werden die AMIF-Projekte zur Vor- und Erstintegration zusammengeführt. Ziel ist ein nahtloser Übergang zwischen den Angeboten der Vorintegration und denen der Erstintegration in Deutschland. Dafür soll zum einen das Internet-Portal „Mein Weg nach Deutschland“ (www.goethe.de/mwnd) ausgebaut werden, das mit Info- und Beratungsangeboten das Ankommen erleichtert; und zum anderen sollen die Goethe-Institute in Deutschland als Erstanlaufstellen im Inland etabliert werden, sodass diese in die Erstintegrationsangebote des Bundes vermitteln. Auch die Vernetzung der Vorintegrationsmit der Integrationsarbeit soll weiter vorangetrieben werden.

Zielgruppen sind sowohl diejenigen, die dauerhaft aus beruflichen Gründen nach Deutschland migrieren möchten, als auch deren nachziehende Ehegatt*innen.

www.goethe.de/vorintegration

QUELLENHINWEISE

- 1 Goethe-Institut e. V. (2020a): „Annäherung, die im Heimatland beginnt: Vorintegrationsangebote für Erwerbsmigrant*innen – Analyse und Handlungsempfehlungen“, S. 9.
URL: www.goethe.de/analysevorintegration
- 2 Goethe-Institut e. V. (2021a): Leitfaden Vorintegrationsarbeit. Einführung in das Projekt "Vorintegration in den Regionen Südostasien, Südosteuropa, Nordafrika/Nahost und Brasilien" (projektinternes Dokument).
- 3 Goethe-Institut e. V. (2021b): Vorintegration. Projekt AM19-BY5222 – Antragsunterlagen (projektinterne Dokumente).
- 4 Goethe-Institut e. V. (2020b): Vorintegration in den Regionen Südostasien und Südosteuropa. Aktenzeichen: AM17-BY-036532 – Indikatorenbericht (projektinternes Dokument).
- 5 Diakonie Deutschland (2021): „Vorintegration. Ausgangspositionen, Determinanten und Potenziale von vorintegrativen Beratungsangeboten in Herkunfts- und Transitländern.“
- 6 Goethe-Institut e. V. (2017): „Vom Infopoint bis zum Interkulturellen Training – wie das Goethe-Institut Zuwandernde aus Südostasien auf ihr Leben in Deutschland vorbereitet.“
URL: www.goethe.de/vorintegration
- 7 Wolf, Richard (2017): „Methoden der Programmevaluation. Ein prozessorientiertes Rahmenmodell für die Begleitung von Evaluationsprojekten“, Bamberger Beiträge zur Soziologie, Nr. 17.
- 8 Goethe-Institut e. V. (2020c): „Fachkräftemobilität verstehen – Eine Analyse der Wanderungsentscheidungen von Fachkräften aus Nicht-EU-Staaten“ (2020)
URL: www.goethe.de/publikationen
- 9 CULDIM (2022a): Experteninterview im Rahmen dieser Evaluierung (internes Forschungsdokument).
- 10 Foroutan, Naika (2015): „Die Einheit der Verschiedenen: Integration in der postmigrantischen Gesellschaft.“, focus Migration Nr. 28.
- 11 CULDIM (2020a): Experteninterview zu Kooperationen mit Migrant*innenorganisationen und der Rolle von Teilhabe in kulturellen Aktivitäten im Integrationsprozess (internes Forschungsdokument).
- 12 Die Bundesregierung (2020): „Nationaler Aktionsplan Integration. Bericht Phase I – Vor der Zuwanderung: Erwartungen steuern – Orientierung geben.“
- 13 Goethe-Institut e. V. (2012): „Der Übergang von der vorintegrativen Sprachförderung zum Integrationskurs – Analyse und Handlungsempfehlungen“.
URL: www.goethe.de/vorintegration
- 14 CULDIM (2022b): Experteninterview im Rahmen dieser Evaluierung (internes Forschungsdokument).
- 15 Goethe-Institut e. V. (2016): „Kultur wirkt. Mit Evaluation Außenbeziehungen nachhaltiger gestalten.“
URL: www.goethe.de/publikationen
- 16 CULDIM (2020b): Experteninterview mit dem Thema Interkulturelle Kulturarbeit (internes Forschungsdokument).
- 17 CULDIM (2022c): Experteninterview im Rahmen dieser Evaluierung (internes Forschungsdokument).
- 18 CULDIM (2020c): Experteninterview zu der Rolle von Teilhabe in kulturellen Aktivitäten im Integrationsprozess (internes Forschungsdokument).
- 19 Goethe-Institut e. V. (2021c): „Jahrbuch 2020/2021. Schwerpunktthema: Begegnungen – Digital und vor Ort“.
URL: www.goethe.de/publikationen
- 20 Zapata-Barrero, Ricard/Sievers, Wiebke/Martinello Marco (2017): „Diversity incorporation in the cultural policy mainstream: Exploring the main frameworks and approaches bridging cultural and migration studies“. In: Crossings: Journal of Migration & Culture, Vol. 8 No. 1.
- 21 CULDIM (2022d): Experteninterview im Rahmen dieser Evaluierung (internes Forschungsdokument).
- 22 Lemke-Ghafir, Cosima/Rezzani, Miguel/Schroeder, Christoph/Steinbock, Dorothee (2021): „Erste Schrift und zweite Sprache. Migrant*innen ohne oder mit geringer formaler Bildung in Alphabetisierungskursen“. IMIS Working Paper 11, Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück. Osnabrück: IMIS.

23 Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (2012): „9. Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland.“.

24 Silanpää, Suvi/Bosswick, Wolfgang/Kaldeli, Eirini (2021): „Cultural Heritage for Social Innovation and Migrant Inclusion. Policy paper.“.
URL: https://culture-labs.eu/wp-content/uploads/2021/05/CultureLabs_Policy_Paper.pdf

25 Forschungsbereich beim Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR-Forschungsbereich) (2020): Vielfältig engagiert – breit vernetzt – partiell eingebunden? Migrant*innenorganisationen als gestaltende Kraft in der Gesellschaft, Berlin.

26 Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages (2006): „Das Goethe-Institut: Institutionelle Strukturen und Einbindung in die Auswärtige Kulturpolitik der Bundesrepublik Deutschland“.

IMPRESSUM

Herausgeber 2022 © Goethe-Institut e. V.

Zentrale
Oskar-von-Miller-Ring 18, 80333 München

Projektleitung
Andrea Hammann, Alexandra Rehorn

Redaktion und Lektorat
Kristina von Klot-Heydenfeldt

Korrektur
Roberta De Rigbi

Gestaltung
D-signbureau
fernkopie

Druck
Kern GmbH

BILDNACHWEISE

5, 9 Getty Images, 11 Sonja Tobias/Goethe-Institut e. V.,
13 Hinterhaus Productions via Getty Images, 17 SDI Productions via Getty Images,
19 Goethe-Institut e. V., 21 Jędrzej Kaminski/EyeEm via Getty Images

TITELBILD

1 piranka/E+ via Getty Images

DIESER BERICHT BASIERT AUF EINER DATENERHEBUNG UND ANALYSE, DIE VON CULDIM IM AUFTRAG DES GOETHE-INSTITUTS E. V. DURCHFÜHRT WURDE.

Das an dem Projekt beteiligte Team von:
CULDIM (Cultural Diversity Identification Migration):
Leitung: Wolfgang Bosswick
Senior Consultant: Prof. Dr. Friedrich Heckmann

HERZLICHEN DANK FÜR UNTERSTÜTZUNG UND BERATUNG AN

Christoph Mohr, Martha Schebella, Nina Hoferichter, Irina Ottow, Julia Wecker, Regina Grasberger, Mia Klein, Christina Steenken, Alexander Behrmann, Lena Peichl und außerdem an alle beteiligten Projektmitarbeitenden und Expert*innen im In- und Ausland

KONTAKT

Andrea Hammann: Andrea.Hammann@goethe.de
Alexandra Rehorn: alexandra.rehorn@goethe.de
www.goethe.de/vorintegration



Dieses Projekt wird aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds kofinanziert.

SPRACHE. KULTUR. DEUTSCHLAND.

Als das weltweit tätige Kulturinstitut der Bundesrepublik Deutschland fördert das Goethe-Institut den Zugang zur deutschen Sprache, pflegt die internationale kulturelle Zusammenarbeit und vermittelt aktuelle Informationen über Deutschland. Durch seine Sprach-, Kultur- und Bildungsprogramme stärkt das Goethe-Institut zivilgesellschaftliche Strukturen und fördert den internationalen Diskurs zu Schlüsselthemen der zunehmend globalisierten Gesellschaft.

Mit seinen 158 Instituten in 98 Ländern und den Kooperationen mit Partnereinrichtungen bietet das Goethe-Institut rund 1.100 Anlaufstellen weltweit. Das erste Auslandsinstitut wurde 1952 in Athen eröffnet.

